

JUST A DREAM?

Wovon träumen Jugendliche im Senegal?

Jugendaktion 2011/12



FAIRE CHANCE

GEFÄHRDUNG

STUDIUM

UND WOVON TRÄUMST DU?

Mach mit beim Wettbewerb: www.missio-jugendaktion.de

missio
glauben.leben.geben.

In Kooperation mit

deutsche pfadfinderschaft sankt georg
dpsg

mla|z
missionen auf welt



JUST

„Du träumst doch!“ Vielleicht hast du diesen Satz schon einmal gehört, und wahrscheinlich war er nicht nett gemeint. Als „Träumer“ gelten bei uns Leute, die in einer Fantasiewelt leben und keine Ahnung von der Wirklichkeit haben. Dabei braucht jeder Mensch Träume, die ihm Mut und Hoffnung geben. In der Bibel werden Träume sogar als die Stimme Gottes verstanden.

Im afrikanischen Land Senegal haben die Jugendlichen viele Träume. Sie träumen von fernen Ländern, von einem besseren Leben, von Freiheit und Unabhängigkeit ... Kommt dir das bekannt vor?

Oder fragst du jetzt: Senegal? Wo ist das überhaupt? Und was hat das mit mir zu tun? Dann lies einfach weiter, du wirst schon sehen ...

Eine traum-hafte Lektüre wünscht

Euer Redaktionsteam
Annette, Maxi, Hannes, Agnes,
Kathrin und Barbara



Inhalt

- 2 Just a dream?
- 6 Wovon träumen Jugendliche im Senegal?
- 8 Traumland Deutschland? Traumland Senegal?
- 10 Senegal – Land der Teranga
- 12 Globalisierung und Engagement
- 15 Ich habe einen Traum
- 16 Bausteine für eine Gruppenstunde
- 17 Senegalesische Rezepte
- 18 Medientipps
- 19 Impressum
- 20 Dein Traum für den Senegal: Der Wettbewerb

A DREAM?



Und wieder rennt die Uhr.

Rast, als könne man den Stundenzeiger mit bloßem Auge wandern sehen. Julian schreibt wie ein Verrückter, schreibt, als ginge es um sein Leben. Er muss diesmal eine bessere Note bekommen, er muss – alles, einfach alles hängt davon ab! Aber noch immer ist er bei der ersten Aufgabe, und die Zeit ist schon halb um – mehr als halb – zu drei Vierteln ... Der Füller kratzt hektisch über das Papier, Julians Zeigefinger schmerzt vom Druck, aber egal, wie viel er schreibt, das Ende kommt nicht näher ...

Nassgeschwitzt und angespannt wacht der Fünfzehnjährige auf. Es dauert wie immer einen Moment, bis er realisiert, dass er in seinem Bett liegt, dass er geträumt hat, noch einen weiteren Moment, bis er fühlt, wie die verkrampften Muskeln sich lockern, und erschöpft ins Kissen zurück-sinkt. Immer die gleiche Prüfung, immer der gleiche Alptraum.

Dabei schreibt er die Geschichtsarbeit erst nächste Woche und hat noch Zeit zu lernen. Aber wieder wird er trödeln und bis zur letzten Minute warten, bevor er sich, getrieben von Panik, an den Schreibtisch setzt und büffelt. In weniger als einem Jahr soll Julian die Mittlere Reife machen. Wird er das schaffen? Im Unterricht ist er meistens ja nicht schlechter als die anderen – aber wird er den Druck der Prüfung aushalten? Den vielen Lernstoff in seinen Schädel gepresst bekommen?

Und wozu das alles? Für einen Bürojob, der, wenn er Glück hat, da draußen auf ihn wartet? Oder irgendwas im Handwerk, in der Industrie, vielleicht was mit Autos ...? Noch eine Ausbildung, nochmal Prüfungen. Und dann: Alltag. Routine. Am Wochenende Disco, zumindest, so lange noch keine Familie da ist, die meckert. Oder vielleicht: Arbeitslosigkeit? Was, wenn keiner ihn haben will?

Julian macht die Augen zu. Er will über sein Leben nicht nachdenken. Er weiß, er kann sich nicht beschweren, es geht ihm gut – zwei Eltern, ein Haus zum Wohnen, eine gute Schule. Nicht überall auf der Welt haben Jugendliche diese Chancen. In Afrika zum Beispiel ...

Afrika. Senegal. Mit plötzlicher Begeisterung denkt Julian an sein Idol: den Stürmer Papiss Demba Cissé vom SC Freiburg. Das wär's! So cool müsste man sein, so sportlich, so locker und easy. Julian stellt sich vor, wie er selbst den Ball ins Tor brettet, die Arme nach oben reißt und den Jubel der Menge in sich hineintrinkt. Mit einem Schwung wirft er den Kopf nach hinten, lässt lässig die Muskeln spielen und wendet sich grinsend den blonden Mädchen zu, die seinen Namen kreischen.

Wäre ich doch bloß in Afrika geboren, hätte ich doch bloß diese Kraft, diese Lässigkeit und Lebensfreude – mein Leben könnte ganz anders sein!





4.500 Kilometer entfernt.

Im Senegal, sitzen Moussa, Joseph und Serigne im Schatten eines Mangobaums vor dem Kiosk von Serignes Vater. Sie trinken Tee. Moussa spült die Gläser ab, gießt zwei Gläser Wasser in die Kanne und stellt sie wieder auf die glühenden Kohlen.

„Cissé hat gestern schon wieder zwei Tore geschossen! Der hat's denen so richtig gezeigt!“ schwärmt Serigne, „wenn ich doch nur auch so gut schießen könnte...!“ – „Du bist viel zu langsam!“, Moussa grinst breit, „nach Deutschland kommen ist nicht einfach, da musst du richtig, richtig gut sein.“ „Aber Cissé hat's geschafft!“ verteidigt sich Serigne, „stell dir mal vor, aus dem Flugzeug steigen und dann ... du wohnst in einem großen Haus, hast einen Mercedes und immer genug zu essen, du kannst 'ne weiße Frau haben und hingehen wo du willst, dir alles angucken, und! ... Du bist reich! Du kannst den Kindern und Bettlern Almosen geben, so wie die Toubabs, die als Touristen hierher kommen.“ „Mensch Serigne! Da sind doch auch nicht alle reich!“

„Ich habe letzte Woche vier Toubabs nach Tambacounda gefahren“, schaltet sich bedächtig Joseph ein. „Sie haben mir erzählt, dass es in Deutschland eine Krankenversicherung für alle gibt. Jeder kann zum Arzt gehen, wenn er krank ist. Er zeigt einfach sein Plastikkärtchen vor und wird behandelt. Und der Monatsbeitrag richtet sich nach dem Einkommen, das heißt, wer wenig verdient, muss weniger zahlen als der, der reich ist.“

Joseph starrt vor sich hin. Wie so oft kommt ihm eine Szene aus seiner Kindheit in den Sinn: Er sitzt hinter der Hütte seines Vaters in Mbour an der Küste auf dem sandigen Boden. Neben ihm liegt sein alter Fußball aus geschnürten Bananenblättern. Plötzlich hört er seinen Namen. Eine Mädchenstimme ruft ihn. Er dreht sich um und sieht seine jüngste Schwester Malika auf ihn zulaufen. Vorsicht, will er noch rufen, das Feuer! Aber schon ist es passiert. Malika liegt schreiend am Boden, ihr Körper krümmt sich vor Schmerzen. Neben ihr sickert der Rest des kochend heißen Öls aus dem umgekippten Topf in den Sand. Der kleine Joseph kann nicht helfen. Mit den Schreien im Ohr erwacht er aus seinen Träumereien. Malika. Es gelingt ihm nicht, ein Bild aus der Zeit vor dem Unfall zurückzuholen. Alles, was er sieht, ist eine Zwölfjährige mit entstelltem Gesicht, die sich erschrocken versteckt, wenn Fremde auftauchen. Die Behandlung im Krankenhaus wäre damals zu teuer gewesen, haben ihm die Eltern erklärt ...

Der Tee in der Kanne kocht über und verdampft zischend über den Kohlen. Moussa nimmt sie schnell vom Feuer und füllt ein Glas bis zum Rand mit Tee, das andere Glas füllt er bis zum Rand mit Zucker und kippt ihn in die Teekanne. Er beginnt über einem kleinen Teller den Tee von einem Glas in das andere zu schütten – aus 30 cm Höhe, ohne dabei etwas daneben zu gießen. Immer wieder, hin und her. Dabei bildet sich langsam Schaum im Glas.

Nach einem prüfenden Blick auf sein Werk erzählt Moussa: „Mein Onkel ist in Frankreich. Er hat Arbeit gefunden – als Koch. Aber er sagt, dass



Wohin der Fuß nicht gehen kann,
dahin geht das Herz.

Afrikanisches Sprichwort



es nicht leicht ist als Schwarzer. Die Leute gucken immer so, als ob du dreckig wärst, die Polizei fragt dich immer nach deinen Papieren, und wenn die nicht in Ordnung sind, wirst du ganz schnell abgeschoben. Und gute Arbeit kriegst du auch nicht, nur das, was die anderen nicht machen wollen. Wenigstens 'ne gute Ausbildung braucht man, sonst kriegst du gar kein Geld.“ „Aber immerhin mehr als hier!“, entgegnet Serigne, „was gibt es denn hier schon! Hier kannst du, wenn du Glück hast, ein paar Sachen im Kiosk verkaufen, wie mein Vater – aber das reicht doch nicht zum Leben! Mein Vater hat zwei Frauen und elf Kinder! Nur meine beiden großen Brüder und ich dürfen in die Schule gehen, für die anderen ist nicht genug Geld da.“

„Und was willst du machen, wenn du mit der Schule fertig bist? Wo willst du Geld verdienen“, fragt Moussa neugierig. „Ich versuche mit der Pirogue [Fischerboot] nach Europa zu kommen!“ – „Das ist doch völliger Blödsinn! Das schaffst du nie! Weißt du, wie viele dabei ertrinken?“, Moussa schüttelt verständnislos den Kopf. „Meinst du vielleicht, mein Vater hat das Geld, mich zum Studium nach Europa zu schicken?“, Serignes Stimme wird leiser, „Ich hab keinen Onkel in Frankreich.“

Als beide Gläser bis zur Hälfte mit Schaum gefüllt sind, gießt Moussa den Tee wieder in die Kanne zurück und stellt sie auf die Kohlen. Er bläst in die Kohlen und sie glühen auf. Die Gläser säubert er vorsichtig von außen, um den Schaum im Glas nicht zu zerstören – Attaya, so nennen sie den Tee hier, ohne Schaum wäre schlechte Qualität.

Mit einer ruckartigen Kopfbewegung schüttelt Joseph seine traurigen Erinnerungen ab. „Ich will gar nicht weg hier.“, sagt er entschlossen. „Ich bin Senegalese und ich will im Senegal leben. Wir sind jung, wir können noch viel aus diesem Land machen! Alle Kinder sollen in die Schule gehen dürfen, auch ohne Geld. Alle sollen zu essen haben und wenn sie krank sind, sollen sie Medikamente bekommen. Ich will Arzt werden.“

In Serignes Gesicht mischen sich Zweifel und Erstaunen. Moussa füllt beide Gläser zur Hälfte mit Tee, der obere Teil ist voller Schaum. Er reicht sie Joseph und Serigne. Sie schlürfen lautstark den heißen, starken, sehr süßen Tee. Alle drei schweigen. Moussa füllt die Gläser wieder halb auf und schlürft nun selbst seinen Attaya. Das vierte Glas bietet er dem Nachbarn an, der auf die Straße tritt und sich zu ihnen setzt. „Zweiter Aufguss?“ fragt dieser und Moussa nickt.

„Was ist denn mit euch los?“, fragt der Nachbar, „warum seid ihr so still?“ Joseph schaut auf und grinst: „Wir träumen gerade von der Zukunft des Senegal! Ich will Arzt werden!“ Der Nachbar nickt anerkennend, und mit fragendem Blick wendet er sich an die beiden anderen: „Und ihr?“ Serigne zuckt die Schultern. Moussa antwortet: „Vielleicht Lehrer. Oder Bürgermeister.“ Auf einmal leuchten Serignes Augen, „Polizist!“ ruft er entschlossen und wirft Joseph einen unsi-

cheren Blick zu. Der lächelt und nickt: „Das ist eine sehr gute Idee! Unser Land braucht gute und gerechte Polizisten!“

In Deutschland.

Inzwischen sitzt Julian mal wieder an seinem Rechner. Aber diesmal kämpft er nicht wie sonst als Elfenkrieger gegen Orks und Trolle. Julian ist auf Entdeckungsreise. Senegal. Bisher wusste er eigentlich gar nichts über das Land seines Fußballstars. Ob es sich lohnt, da mal hinzufahren? Hey, Akon ist auch Senegalese! Also machen die auch noch gute Musik da ... Und Profi-Geschichtenerzähler haben sie, und tolle Ringkämpfe ...

Aber er findet auch Bilder von großen Schlauchbooten und Fischerkähnen, voll beladen mit jungen Männern, die sich auf den gefährlichen Weg nach Europa gemacht haben. Julian hat ein flaes Gefühl im Magen. Während er vom Senegal geträumt hat wie von einem großen Abenteuer-Wunderland, träumen die Senegalesen den Traum von Europa – und riskieren dabei, in den kalten Fluten elend zu ertrinken.

Und warum? Julian erfährt noch mehr: dass es im Senegal teuer ist, zur Schule zu gehen und eine Ausbildung zu machen. Dass es selbst für die, die einen Uniabschluss haben, danach keine Jobs gibt. Und dass sich auch mit den traditionellen Berufen wie Fischerei oder Landwirtschaft kein Geld mehr verdienen lässt, weil die Europäer, Amerikaner und Asiaten immer schneller, größer und besser sind: Wo die senegalesischen Bauern ein paar Säcke Hirse verkaufen, die sie dem trockenen Steppenboden mühsam entrissen haben, werden gleichzeitig Nudeln und Reis aus den Überschüssen der reicheren Länder zu Schleuderpreisen angeboten. Und wo die Fischer mit ihren kleinen Booten ein paar Netze auswerfen, waren die Fabrikschiffe längst da und haben das Meer leergefischt.

Julian findet das ungerecht. Seine eigenen Zukunftssorgen kommen ihm plötzlich irgendwie kleiner vor. Und er fängt wieder an zu träumen: Wie wäre es eigentlich, wenn es keine reichen und armen Länder gäbe? Wenn die Menschen zusammenarbeiten würden, anstatt sich gegenseitig immer die besten Sachen wegzuschnappen? Eine gemeinsame Welt für alle, das wäre eine tolle Sache, oder? ■



WOVON TRÄUMEN JUGENDLICHE IM SENEGAL?



Ich heiße Awa Joseline Bassène, bin 12 Jahre alt und komme aus einem kleinen Dorf im Süden des Senegal. Zusammen mit meinen Eltern und meinen beiden jüngeren Schwestern, zwei Onkeln und einer Cousine teilen wir uns ein kleines Häuschen mit vier Zimmern. Hinterm Haus haben wir einen großen Garten, in dem viele Mangobäume wachsen und wir in der Regenzeit Reis anbauen. Daneben halten wir noch einige Hühner und Schweine. Von der Reisernte können wir das ganze Jahr über leben und am liebsten esse ich dazu, wie die meisten Senegalesen, Fisch in allen Variationen.

Da es in unserem Dorf nur eine Grundschule gibt, muss ich, seitdem ich in der 5. Klasse bin, jeden Tag drei Kilometer zu Fuß in die Nachbarstadt gehen, um dort das Collège besuchen zu können. Obwohl der Weg lang ist, gehe ich ihn sehr gerne, da mich meine Freundinnen stets begleiten und wir genug Zeit zum Quatschen und Albern haben. Auch wenn ich manchmal keine Lust zum Lernen habe, bin ich doch froh, zur Schule gehen zu können und jeden Tag etwas Neues zu erlernen, besonders weil meine Mama nie diese Möglichkeit hatte.

Nachmittags habe ich für meine Freundinnen leider nicht so viel Zeit. Ich muss, wie alle Mädchen in meinem Alter, zu Hause mithelfen. Entweder unterstütze ich meine Mutter beim Kochen und Putzen oder ich passe auf meine jüngeren Geschwister auf.

Da die Familie in unserer Tradition eine sehr große Rolle spielt, träume auch ich von einer eigenen Familie, die ich versorgen kann.

Ich bin Gregory Mondy. Mein Vater heißt Joseph, meine Mutter Claudine. Ich gehöre zur Volksgruppe der Manjaques. Ich habe einen großen Bruder, eine kleine Schwester und noch einen Bruder. In meiner Familie gibt es auch noch zwei andere kleine Brüder, deren Mutter gestorben ist. Ich habe sie immer als meine Brüder betrachtet, weil ihre Mutter und meine Mutter dieselbe Mutter und denselben Vater haben.

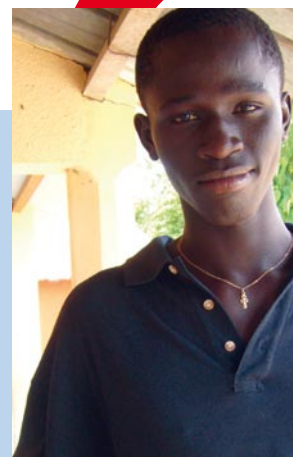
Mein größter Traum für die Zukunft ist es, ein großer Informatiker zu werden. Schon seit ich ganz klein war, habe ich davon geträumt. Nach meinem BFEM [Mittlere Reife] im Jahr 2005 habe ich eine zweijährige Ausbildung als Netzwerkadministrator gemacht. Daher habe ich auch ein Zertifikat dafür.

Danach habe ich wieder angefangen, zur Schule zu gehen, aber letztes Jahr musste ich damit aufhören. Angesichts der familiären Situation schloss ich einen Vertrag mit einer Firma und so verdiene ich jetzt Geld auf dem Markt. Ich habe mich voll und ganz eingesetzt, um ein wenig meine Träume, vor allem aber die meiner Familie zu verwirklichen.

Für mich selbst möchte ich gerne eine Familie gründen, eine wunderbare Familie, denn ich liebe Kinder sehr. Ich möchte drei, vier Kinder haben.

Um meine Träume zu verwirklichen, will ich weiterstudieren, ich muss mein Abitur machen. Dann ein Universitätsstudium in Informatik anschließen. Das liegt mir am meisten.

Ich liebe auch den Tanz, denn ich bin Choreograph im Tanz. Ich liebe den Tanz und ich liebe Kinder. Deshalb möchte ich sehr gerne eine Familie gründen.



Mein Name ist Gabriel Ndour, wie der berühmte Sänger aus dem Senegal Youssou Ndour.

Ich bin 21 Jahre alt und komme aus Nguéniène. Zur Schule gehe ich aber in Joal, an der Westküste des Landes gelegen, direkt am Atlantischen Ozean. Dort wohne ich gemeinsam mit meinen Freunden aus dem Dorf in einem Wohnheim, weil es zu teuer wäre, jeden Tag die 15 Kilometer vom Dorf in die Stadt zu pendeln. Von der Wohnung fahre ich täglich mit dem Fahrrad zur Schule. Nachdem ich dieses Jahr Abi mache, werde ich Joal im Sommer verlassen, um in der Hauptstadt Dakar zu studieren.

Weil mir am besten der amerikanische Hip-Hop gefällt und ich gerne englische Texte höre, möchte ich am liebsten Englisch studieren. Dazu müssen jedoch meine Noten gut genug sein und außerdem muss ich sparen, um das teure Leben in Dakar zu finanzieren. Hierbei hoffe ich, als jüngstes Familienmitglied, auf die Hilfe meiner Eltern und Geschwister. Mein Traum wäre es, einmal die Sprache im Ursprungsland zu sprechen, vielleicht sogar meinen Bruder in England zu besuchen.

Bis dahin ist es jedoch noch ein langer, steiniger Weg, und solange ich jedes Wochenende nach Hause fahren kann, nutze ich die Gelegenheit, viel Zeit mit meiner Familie zu verbringen und die mir auferlegten Pflichten zu Hause gewissenhaft zu erfüllen. Dazu gehören unter anderem die Arbeit auf dem Feld und die Versorgung des Pferdes.

Am liebsten verbringe ich meine freie Zeit mit meinen Kumpels, mit denen ich bei lauter Musik senegalesischen Tee koche, Fußball spiele, in den Ferien nach Ngazobil an den Strand fahre und einfach Spaß habe.

Jungs träumen anders als Mädchen, Jugendliche auf dem Dorf träumen anders als Jugendliche in der Stadt. Aber eines wollen alle: ein besseres Leben.



Mein Name ist Christina Wittmann, ich leiste im Auftrag des BDKJ (Bund der Deutschen Katholischen Jugend) der Erzdiözese Bamberg einen Freiwilligendienst im Senegal.

Ich lebe momentan meinen Traum. Mein Traum war es, für ein Jahr ins Ausland zu gehen. Aber nicht wie so viele nach Amerika oder Australien. Mich hat schon immer der Kontinent Afrika interessiert. So hat mich mein Weg in die zweitgrößte Stadt des Senegal geführt, nach Thiès.

Der Senegal ist eines der 50 ärmsten Länder der Welt. Er ist auch ein Land, das den meisten Menschen noch unbekannt ist. Bekannt ist nur die Stadt Dakar. Dort war früher mal das Finale der Rallye Paris-Dakar. Auch der Tourismus steckt noch in den Kinderschuhen. Die meisten Touristen kommen aus Frankreich, hier wird ja auch Französisch als Amtssprache gesprochen. Größere Hotels gibt es nur an der Küste. Die Christen hier sind in der extremen Minderheit und das Land ist vom Islam geprägt. Dennoch leben die Menschen hier gut zusammen.

Wovon träumst du? Diese Frage habe ich jungen Menschen im Senegal immer wieder einmal in einem Gespräch gestellt. Manche dieser Träume sind aber wie Seifenblasen, die schon bei der kleinsten Berührung platzen. Einige Beispiele:



CHRISTINA

Stefan 25 Jahre alt, hat den Traum, Dolmetscher zu werden und möchte einmal in Deutschland leben. Er studiert momentan in Dakar an der Universität Germanistik. Somit hat er für seine Zukunft den ersten Schritt gemacht. „Ich möchte in Deutschland leben und arbeiten, weil man dort ein besseres Leben als hier im Senegal führen kann“. Wie es aber wirklich in Deutschland ist, weiß er nur aus dem Studium. Dort war er noch nie.

Julia ist 21 Jahre alt und möchte nach ihrer Ausbildung zur Krankenschwester nach Kanada gehen. Ein Onkel von ihr lebt und arbeitet dort bereits seit fünf Jahren. „In Kanada ist das Leben viel einfacher und schöner, hat mir mein Onkel erzählt“

Oliver 30 Jahre, zog von der zweitgrößten Stadt in die Hauptstadt Dakar, um sich dort eine Arbeit zu suchen. Sein Traum war es, im KFZ-Bereich zu arbeiten. Eine Ausbildung, wie man sie in Deutschland kennt, gibt es hier aber nicht. Man erwirbt sich das „Wissen“, indem man anderen zuschaut. Bis jetzt hat sich der Traum leider für ihn nicht erfüllt.

Chantal 22 Jahre, würde für ihren Traum, in einen Industriestaat auszuwandern, viel tun. Sie stellte mir die konkrete Frage, ob ich niemanden kennen würde, den sie heiraten könnte. „Viele Menschen heiraten nicht aus Liebe. Das Wichtigste ist für mich nicht die Liebe, sondern dass der Mann mich versorgen kann.“

Marie 24 Jahre, träumt von einer eigenen Großfamilie. Die Familie hat hier im Senegal einen sehr großen Stellenwert. Sie gibt einen großen Rückhalt und ist bei finanziellen Schwierigkeiten sozusagen die Versicherung, denn die Familien handeln nach dem Motto „einer für alle, alle für einen“. Marie selbst stammt aus einer Großfamilie. Sie hat insgesamt fünf Geschwister (vier Brüder und eine Schwester). Zusätzlich leben in

ihrem Haus noch ihre Großeltern und eine Tante. Marie möchte gerne später einmal fünf Kinder haben. Den passenden Freund hat sie schon. Mit ihm kann sie aber noch nicht zusammenleben. Denn dazu muss man hier verheiratet sein. Eine Hochzeit ist für 2012 geplant, wenn ihr Freund mit dem Studium in Dakar fertig ist und – hoffentlich! – einen guten Job gefunden hat.

Alphons 25 Jahre, würde gerne studieren. Er hat alle nötigen Zugangsvoraussetzungen, um sich an der Uni einzuschreiben. „Ich wollte schon als kleiner Junge immer Lehrer werden, aber leider werde ich es nie werden können“. Er lebt in einer hier typischen Großfamilie. Außer seinem Vater hat niemand Arbeit. Daher fehlt der Familie das Geld, um Alphons seinen Traum, Lehrer zu werden, finanzieren zu können.

Viel dreht sich hier um das Thema Geld. In den meisten Fällen werden sich die Träume leider nicht erfüllen lassen, weil die nötigen finanziellen Mittel fehlen.

Manche Menschen fragen mich direkt, ob ich ihnen ein Visum besorgen kann, um nach Europa auszuwandern. Sie erträumen sich dort ein besseres Leben für sich selbst, sie hoffen aber auch, dass sie ihrer Familie Geld schicken können, um sie aus der Armut zu holen. Wenn man diesen Menschen dann aber in einem Gespräch erklärt, wie das Leben in Deutschland oder in Europa wirklich ist, können es die wenigsten glauben bzw. verstehen. Zum einen waren sie selbst noch nie dort, zum anderen erleben sie die Europäer normalerweise nur im Urlaub, wenn bei ihnen der Geldbeutel besonders locker sitzt.

Aber natürlich gibt es auch viele Jugendliche wie Marie, die nicht aus dem Senegal weggehen möchten. An sich ist der Senegal ein sehr schönes Land. Die Senegalesen sind politisch sehr interessiert und trotz der spürbaren Armut sehr gastfreundlich. Ich habe hier gelernt, dass jeder alles mit jedem teilt und nichts für sich selbst behält.



Unser Filmtipp:

„Ich möchte einmal fliegen können ... aber ich möchte nicht meine Wurzeln verlieren.“ Ein Filmprojekt mit Schülern und Schülerinnen aus dem Erzbistum Bamberg und der Diözese Thiès über deren Wünsche, Träume und Wirklichkeiten

Download und Bestelladressen unter:
www.missio-jugendaktion.de

TRAUMLAND DEUTSCHLAND?

JEAN-BAPTISTE BANGOURA

lebt und arbeitet jetzt schon über 10 Jahre in Deutschland

WAS WAREN DEINE TRÄUME VON DEUTSCHLAND, ALS DU NOCH IM SENEGAL GELEBT HAST?

Es waren vor allen Dingen Träume der Erlösung. Erlösung aus einer lähmenden, ausweglosen Situation. Trotz einer abgeschlossenen Ausbildung fehlten mir jegliche Perspektiven, im Senegal Arbeit zu finden, dazu kam die Abhängigkeit der Familie gegenüber, die einen Tag für Tag durchfüttern musste. Ich hegte daher den Wunsch, unabhängig zu sein und selbst mein Leben zu meistern. Der konkrete Traum jedoch, nach Deutschland zu gehen, war nie da, lieber hätte ich eine sichere Zukunft im Senegal gehabt.

WIE HAST DU DANN DIE WIRKLICHKEIT HIER WAHRGENOMMEN?

Der Traum, Arbeit zu finden, hat sich – Gott sei Dank – verwirklicht. Trotz der Hoffnungslosigkeit im Senegal war es doch ein sorgenfreies Leben. Diese Sorgen erreichen mich dafür hier in Deutschland jeden Tag. Es ist nicht einfach, dieses Leben in Unabhängigkeit zu führen und es gehören eine Menge Disziplin und Durchhaltevermögen dazu. Daneben noch diese Kälte, an die ich mich immer noch nicht gewöhnt habe.

WAS GEFÄLLT DIR AN DEUTSCHLAND UND WAS VERMISST DU?

Am meisten Gefallen finde ich natürlich an meiner eigenen kleinen Familie hier, die mir Halt gibt und mich glücklich macht. Deutschland ist ein sehr ordentliches Land, es geht alles geregelt zu, Disziplin und Pünktlichkeit, um einige positive Werte, vor allem in der Arbeitswelt, zu

nennen. Ich fühle mich wohl und bin froh darüber, meinen Anteil als Bürger dieses Landes beizutragen.

Was ich vermisse sind die Familie im Senegal, die afrikanische Sonne, der Kontakt und der Zusammenhalt der Menschen untereinander, der hier in Deutschland leider oft zu kurz kommt.

WENN DU AN DEN SENEGAL DENKST, WAS WÜRDST DU GERNE VERÄNDERN?

Als Erstes würde ich versuchen die Träume der senegalesischen Jugendlichen von Europa zu relativieren, ihnen erklären und deutlich machen, dass das Leben hier kein „Zuckerschlecken“ ist und es sehr schwierig ist, Fuß zu fassen. Besser ist es, eine Ausbildung oder ein Studium im Senegal abzuschließen und wirklich zu versuchen, das Möglichste damit zu erreichen.

Des Weiteren würde ich meinem Land zu mehr Ordnung verhelfen und die Demokratie vorantreiben. Die Politiker haben oft gute Ideen, die aber leider nicht umgesetzt werden, weil entweder das Geld oder die Durchsetzungskraft fehlt.

WENN DU AN DEUTSCHLAND DENKST, WAS WÜNSCHST DU DEN DEUTSCHEN?

Mehr Sonne, um die Leute glücklicher zu machen (lacht).

Ihr Deutschen habt eigentlich alles, könnt euch jeden Wunsch erfüllen und seid trotzdem nie zufrieden und deshalb wünsche ich euch, dass ihr ein bisschen lächelnder und entspannter durchs Leben geht.



IM AUGE DES ANDEREN SEHEN WIR UNS SELBST



HAST DU

Der Friede, jamm [djam], ist eines der wichtigsten Worte in Serer und Wolof, den Hauptsprachen des Senegal. Jede Begegnung beginnt mit einer langen Begrüßungszeremonie – ein fester Dialog, der minutenlang zwischen den beiden sich Begegnenden geführt wird. Die Hauptfrage dabei, immer und immer wieder: Hast du Frieden? – Ja, ich habe Frieden, nur Frieden. Wie geht es der Familie? – nur Frieden usw.

Senegal-MaZ Annette schreibt: „Anfangs hat mich all das noch sehr irritiert, aber im Laufe der Zeit habe ich es lieben gelernt. Obwohl es ein vorgeformter Dialog ist, hat das Wort Frieden für mich eine völlig neue Bedeutung und eine

Wenn du schnell voran kommen willst, geh allein
wenn du weit vorankommen willst, geh mit anderen.



TRAUMLAND SENEGAL?

HANNES ERNST

hat ein Jahr im Senegal verbracht

WIE ERLEBT EIN SENEGALESE
UNSER LAND, WIE ERLEBT EIN
DEUTSCHER DEN SENEGAL?

UND WAS BLEIBT VON
IHREN TRÄUMEN ÜBRIG?



FRIEDEN?

ungeheure Tiefe bekommen. Mit den Menschen um sich herum, aber vor allem mit sich selbst im Innern in Frieden sein, das versucht dieses Wort jamm zu beschreiben. Bei Problemen und Schwierigkeiten, in Situationen voller Traurigkeit oder auch in Momenten der Freude – das Wesentliche ist, diesen Frieden in sich zu bewahren. Dieser Friede schenkt uns Halt, Ruhe, Gelassenheit und Geduld – er hilft uns, unser Leben zu akzeptieren, es dankbar anzunehmen. Und in diesem Frieden ist Gott. Er schenkt ihn uns und gibt uns durch ihn Mut, Kraft und Zuversicht, die wir zum Leben brauchen.“

**ALS DU NOCH IN DEUTSCHLAND
WARST, WAS WAREN DEINE TRÄUME
VOM SENEGAL?**

Ich habe von einem Land geträumt, in dem alles etwas ruhiger und gemütlicher zugeht, die Menschen sich offen und freundlich begegnen sowie Gastfreundschaft und gegenseitiger Respekt vorherrschen und wichtig sind. Dann natürlich noch Musik, bunte Kleider und wilde Tiere – Afrika pur eben.

**WIE HAST DU DANN DIE WIRKLICHKEIT
IM SENEGAL WAHRGENOMMEN?**

Bis auf die wilden Löwen habe ich alles so vorgefunden. Nein im Ernst, es war ein Miteinander, wie es schöner nicht hätte sein können. Ständig haben dich andere, neue Leute besucht, dich zum Essen zu sich eingeladen, egal ob Moslem oder Christ; es war ein Geben und Nehmen, Freundschaften wurden geknüpft, es wurde ausgelassen und oft bis spät in die Nacht zusammen gefeiert und immer viel gelacht.

**WAS HAT DIR AM SENEGAL GEFALLEN
UND WAS HAST DU VERMISST?**

Das Essen war fantastisch. Reis, Hirse, Fleisch und Fisch einfach köstlich zubereitet. Was mir am Anfang schwer gefallen ist und ich mir nach einiger Zeit jedoch selbst zu eigen machte, war die innere Ruhe und Gelassenheit der Menschen. Wenn ich heute nicht komme, komme ich eben morgen. Dazu dieses Gefühl, alle Sorgen von sich werfen zu können und das Leben jeden Tag neu zu genießen.

Gefehlt hat mir manchmal ein bisschen Abkühlung. Bei dauerhaften Höchsttemperaturen von oft über 40° C sehnt man sich sogar nach dem deutschen Winter. Ein Glas badischer Wein und ein Stück Schwarzwälder Speck hätten dies durchaus erträglicher gemacht.

**WENN DU AN DEUTSCHLAND DENKST,
WAS WÜRDEST DU GERNE VERÄNDERN?**

Ich würde mir wünschen, dass die Menschen wieder ein bisschen mehr zusammenrücken und miteinander an diesem wunderschönen Land arbeiten. Mit dem Motto: „Jeder für sich, Gott für alle“ machen wir uns nur selbst und die anderen mit kaputt. Natürlich können wir uns nicht die afrikanische Mentalität einpflanzen, aber so kann ich doch versuchen, ein wenig von dieser Lebensfreude hier zu verstreuen.

**WENN DU AN DEN SENEGAL DENKST,
WAS WÜRDEST DU GERNE VERÄNDERN?**

Vieles dort bedarf dringend der Verbesserung. Da sind Infrastruktur, Bildung, medizinische Versorgung und zahlreiche andere lebenswichtige Themen, die ich sofort anpacken würde, wenn ich nur etwas verändern könnte. Man kann sagen, es mangelt an allem, nur nicht an der positiven Einstellung der Menschen.



DER SENEGAL IST DAS LAND
DER TERANGA –
DER GASTFREUNDSCHAFT.
DIE SENEGALESEN LADEN UNS EIN,
IHR LAND ZU ENTDECKEN UND
IHR LEBEN KENNEN ZU LERNEN.

Der Senegal

Der Senegal liegt an der Westküste Afrikas. Er war eine französische Kolonie, wurde 1960 unabhängig, pflegt aber weiterhin gute Kontakte zu Frankreich. Französisch ist Landessprache. Die Hauptstadt ist Dakar. Der derzeitige Staatspräsident heißt Abdoulaye Wade, er ist 85 Jahre alt. Der Senegal gilt als politisch stabiles Land, nur in der Casamance, dem südlichen Teil des Landes, kommt es manchmal zu Unruhen.

Von der Insel Gorée (vor Dakar) wurden 200 Jahre lang Sklaven aus ganz Westafrika nach Amerika verschifft.

Natur und Wirtschaft

Im größten Teil des Landes herrschen neun Monate im Jahr Trockenheit und staubige Hitze. Der Senegal gehört zur Sahelzone, das ist der Übergang zur Sahara-Wüste. Die großen Baobabs, auch Affenbrotbäume genannt, strecken ihre wurzelähnlichen Äste hoch in die Luft. Die Böden im Senegal sind sehr schlecht, sandig und ausgelaugt. In der Regenzeit (Juni bis September) werden vor allem Hirse und Erdnüsse angebaut.

Der Senegal hat eine sehr lange Küste, die reich an Fisch ist. Viele Menschen leben traditionell vom Fischfang, aber inzwischen wird das immer schwieriger, weil die Meere leergefischt sind.

TERANGA

Sprachen und Bildung

Wolof, Serer, Peulh oder Diola sind einige wichtige Sprachen, die im Senegal gesprochen werden. Damit sich die Menschen untereinander verständigen können, spricht man in der Öffentlichkeit Wolof. Die offizielle Landessprache ist aber Französisch. Auch der Unterricht in der Schule ist auf Französisch und die Kinder und Jugendlichen lernen auf Französisch lesen und schreiben, das ist am Anfang gar nicht so einfach.

Nicht alle Kinder können zur Schule gehen. Viele Familien haben nicht genug Geld, um alle Kinder in die Schule zu schicken – und sie brauchen die Kinder für die Arbeiten zu Hause und auf dem Feld. Muslimische Kinder werden zum Teil in Koranschulen geschickt, viele gehen aber auch auf christliche Schulen, weil die Ausbildung dort als sehr gut gilt.

Gesundheit

Wer krank wird, muss oft weite Wege bis zu Gesundheitsstationen oder Krankenhäusern zurücklegen. Ärzte gibt es im Senegal nur in den Städten. Auf dem Land kümmern sich Krankenpfleger und Helfer um die Kranken. Es gibt auch keine Versicherungen, jeder muss seine Behandlung und seine Medikamente selbst bezahlen. Nur wer Geld hat, wird daher auch gut behandelt.



23%

Anteil der Bevölkerung ohne Zugang zu sauberem Trinkwasser

Minisprachkurs

Lekkal!

Iss was.

Neex na.

Gut. Schmeckt.

Nungi dem.

Wir gehen, tschüß.

Mukk!

Niemals!



Musik

Der weltbekannte Sänger Youssou Ndour („7 seconds“) ist Senegalese. Auch Omar Pene, Ismael Lô und Akon („Hold my hand“) stammen aus dem Senegal. Die Musikrichtung Mbalax ist sehr beliebt. Zu der schnellrhythmischen Mischform aus Jazz, R&B, Salsa und traditionellen Trommeln wird gerne getanzt. Jugendliche hören aber auch gerne Hip-Hop und Reggae. In der Musik spiegelt sich die Lebenslust der Senegalesen wider, aber auch ernste, gesellschaftliche Themen werden aufgegriffen. Die traditionelle Musik spielt weiterhin eine große Rolle im Land. Griots (Sänger und Geschichtenerzähler) sowie Trommler gehören zu jedem großen Fest dazu. Auch Instrumente wie die Cora (Zupfinstrument) und das Balafon (afrik. Xylophon) spielen eine wichtige Rolle.

Religion

Im Senegal leben viele Muslime (94%) und nur wenige Christen. Das Zusammenleben klappt gut. Man respektiert sich gegenseitig. Obwohl die katholische Kirche sehr klein ist, betreibt sie Schulen und Sozialeinrichtungen, die im ganzen Land einen guten Ruf haben. missio unterstützt die Kirche im Senegal bei ihren vielfältigen Aufgaben.

Wenn fünfmal am Tag die Gebetsrufe „Allahu Akbar – Gott ist groß/größer“ von der Moschee durch die Straßen schallen, dann halten viele Muslime inne, rollen ihren Gebetsteppich in Richtung Mekka auf der Straße aus und beten gemeinsam. Danach geht das Leben wieder weiter.

Gemeinschaft

Wie in vielen Ländern Afrikas findet das Leben im Senegal immer in Gemeinschaft statt. Alles wird geteilt. Nichts gehört nur einer Person. Für uns ist das sehr ungewohnt, weil wir Dinge gerne auch mal alleine machen, ein eigenes Zimmer haben, eigene Sachen besitzen. Für die meisten Jugendlichen im Senegal ist es nicht möglich, sich abzugrenzen. So ist es für sie schwieriger, ihren eigenen Traum zu verwirklichen. Aber es ist auch schön, Gemeinschaft zu erleben, gemeinsam zu träumen, gemeinsam Ziele zu erreichen.

Sport

Der bedeutendste Nationalsport im Senegal ist die „Lutte“ [Sprich: lütt], der Ringkampf. In der Trockenzeit (März) finden in fast jedem Dorf Ringkämpfe statt. Auch sehr beliebt, wie fast überall auf der Welt, ist der Fußball.

Eine Lutte beginnt, wenn die Sonne langsam untergeht. Eine Gruppe Trommler und Sänger sorgt für Stimmung. Es finden mehrere Kämpfe gleichzeitig statt, für jeden gibt es einen eigenen Kampfrichter. Sieger ist derjenige, der seinen Gegner zuerst zu Fall bringt. Die Kämpfer, die gerade nicht dran sind, laufen um die Kampffläche herum, um sich warm zu halten. Vor jedem Kampf versorgt sich der Ringer mit seinen „gris-gris“ (Talismännern), die er in fester Form schon am Körper trägt und sich in flüssiger Form über den Kopf gießt.

Der Senegal – Vorbild für Afrika

Der Senegal gilt bei einigen Themen als Vorbild in Afrika. So hat z.B. der erste Präsident Senegals, Léopold Sédar Senghor, den Begriff „Négritude“ stark geprägt. Négritude drückt eine eigene kulturelle Identität, ein neues Selbstbewusstsein der Schwarzafrikaner aus. Auch in der AIDS-Aufklärung und der kostenlosen Behandlung von HIV/AIDS hat der Senegal schon sehr früh gehandelt und gute Ergebnisse erzielt. Die HIV/AIDS-Quote liegt, verglichen mit anderen afrikanischen Ländern, sehr niedrig: 0,9% der Erwachsenen zwischen 15 und 49 Jahren sind HIV-infiziert (2009). (Im südlichen und östlichen Afrika sind es 10 - 30 Prozent.) Auch die Demokratisierung und das gute Zusammenleben von Muslimen und Christen im Senegal gelten als beispielhaft.



50%
der Senegalesen sind
unter 15 Jahren.

150€

Einkommen eines
Grundschullehrers

GLOBALISIERUNG ODER WAS HAT DER SENEGAL MIT UNS ZU TUN?



WENN WIR AN AFRIKA DENKEN, DENKEN WIR MEISTENS AUCH AN ARME MENSCHEN. TATSÄCHLICH IST AUCH IM SENEGAL ARMUT EIN GROSSES PROBLEM UND DER HAUPTGRUND DAFÜR, DASS SO VIELE MENSCHEN AUS IHREM LAND NACH EUROPA AUSWANDERN WOLLEN.

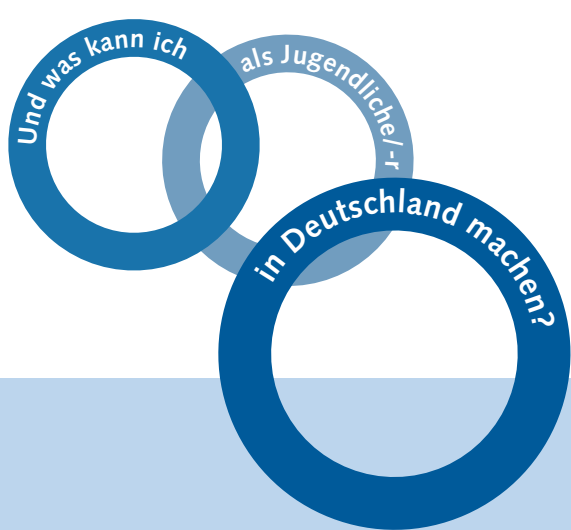
Muss das sein? Könnten wir nicht einfach unsere Lebensmittelüberschüsse und die vielen Kleider, die wir kaum getragen wegwerfen, aus Europa nach Afrika schicken, damit alle Menschen dort zu essen und genügend Kleidung haben?

Das Verrückte ist: Gerade weil wir das tun, bleiben die Menschen im Senegal und in anderen so genannten Entwicklungsländern arm. Denn die Überschüsse, die in unserer hochtechnisierten Landwirtschaft produziert werden, werden – mit unseren Steuergeldern gefördert – nach Afrika, Asien und Lateinamerika geschickt und dort in großen Mengen billig auf den Märkten verkauft. Das Ergebnis: Senegalesische Bauern können nicht mehr mithalten und müssen ihre Betriebe aufgeben. Weil aber 78 Prozent aller Erwerbstätigen in der Landwirtschaft arbeiten, verlieren so viele Familien ihre Existenzgrundlage.



FAIRER HANDEL

[illegible]



FREIWILLIGENDIENST

Wie Christina (S. 07) entschließen sich immer mehr junge Erwachsene, nach ihrem Schul- oder Ausbildungsabschluss einen Freiwilligendienst im Ausland zu leisten. Dieser Schritt will gut überlegt und vorbereitet sein, denn das Leben in einer fremden Kultur ist oft ganz anders, als man es sich in Deutschland vorgestellt hat. Noch schwieriger ist oft das Zurückkehren in die eigene Kultur. Aber gleichzeitig führt dieser Weg zu unschätzbaren Erfahrungen, die das ganze Leben verändern können.

Viele Ordensgemeinschaften bieten schon seit langem Einsätze als „MissionarIn auf Zeit“ in ihren Einsatzländern an. Auch Diözesen und Jugendverbände haben mittlerweile Stellen für Freiwillige eingerichtet, die im Rahmen des „weltwärts“-Programms von der Bundesregierung finanziell unterstützt werden.

www.missionarin-auf-zeit.de



I have



deutsche pfadfinderschaft sankt georg

dpsg

PARTNERSCHAFT

„Wir wollen gemeinsam an einer besseren Welt bauen.“ Das versprechen sich Pfadfinderinnen und Pfadfinder aus Deutschland und dem Senegal gegenseitig. Die Jugendlichen der Deutschen Pfadfinderschaft St. Georg (DPSG) der Erzdiözese Bamberg und der Scouts et Guides du Sénégal („Pfadfinder/-innen des Senegal“) der Diözese Thiès haben eine Kooperationsvereinbarung miteinander geschlossen: Sie wollen sich gegenseitig unterstützen, voneinander lernen, einander besuchen und sich miteinander für Gerechtigkeit engagieren.

Die Kooperationsvereinbarung ist nachzulesen unter: www.dpsg-bamberg.de

PROJEKTE UNTERSTÜTZEN



Christen sind im Senegal eine kleine Minderheit, trotzdem engagieren sie sich sehr für ihr Land. Ein Beispiel dafür sind die Taizé-Brüder von Dakar. Sie kümmern sich um benachteiligte Jugendliche und machen ihnen Mut, ihr Leben in die Hand zu nehmen.

Ak benn: Setz' noch einen drauf!

Angefangen hat es in Kër Taizé, dem Haus der Brüder von Taizé in Dakar, in einem Stadtteil, der Jugendlichen wenig Zukunftsaussichten bietet. Viele verlieren den Mut und sind wie gelähmt; andere träumen nur davon, den Kontinent zu verlassen.

Alles geht auf eine Idee zurück, die man auf Wolof so ausdrückt: „Li nga kham jangal ko ko – gib weiter, was du kannst“. Was die Jugendlichen können, sollen sie den anderen beibringen; das verleiht Selbstwertgefühl und ist ein Anreiz dazu, selbst „Animateur“ zu werden. Diese Erfahrung führt zu einem anderen Ausdruck: „Ak benn“. Es ist eine Einladung, einen Schritt weiter zu gehen, sich für andere Dinge zu interessieren: für sein Zuhause, die eigene Umgebung und Kultur, für gute Arbeit, für Technik und Kunst. Gleichzeitig ist es ein Anreiz, selbst etwas von sich zu geben. „Ak benn“ heißt soviel wie „noch einen mehr“.

Im Ak Benn lernen Jugendliche, ihre kreativen und sozialen Fähigkeiten zu entfalten. Sie stellen kleinere Spiele und Kunsthandwerk her, verkaufen ihre Produkte und lernen, mit dem Geld, das sie verdienen, zu wirtschaften.

Und noch einen Schritt mehr gehen jetzt einige der jugendlichen Animateure: Sie haben eine Gruppe von ca. 50 Kindern entdeckt, die nicht zur Schule gehen. Die Jugendlichen übernehmen Verantwortung und kümmern sich um die jüngeren Kinder, geben ihnen weiter, was sie selbst gelernt haben.

Ihr könnt sie mit einer Spende dabei unterstützen. Gebt dazu das Stichwort „Jugendaktion“ an!

a dream



Ich habe einen Traum,
dass eines Tages
die Söhne früherer Sklaven
und die Söhne früherer Sklavenhalter
miteinander am Tisch der Brüderlichkeit
sitzen werden.

Ich habe einen Traum,
dass eines Tages jedes Tal erhöht und
jeder Hügel und jeder Berg erniedrigt wird.
Die rauen Orte werden geglättet
und die unebenen werden begradigt.
Die Herrlichkeit des Herrn
wird offenbar werden,
und alles Fleisch wird es sehen.
Das ist unsere Hoffnung!

Mit diesem Glauben werde ich fähig sein,
aus dem Berg der Verzweiflung
einen Stein der Hoffnung zu hauen.

Mit diesem Glauben
werden wir fähig sein,
zusammen zu arbeiten,
zusammen zu beten,
zusammen zu kämpfen,
zusammen ins Gefängnis zu gehen,
zusammen für die Freiheit aufzustehen,
in dem Wissen, dass wir eines Tages
frei sein werden.

Martin Luther King

Martin Luther King ist vielleicht der bekannteste Träumer des 20. Jahrhunderts. Seine Vorfahren kamen als Sklaven in die USA – woher genau, wissen wir nicht. Es könnte die Insel Gorée im Senegal gewesen sein, auf der sie zum letzten Mal den Fuß auf afrikanischen Boden setzten.

Der junge Martin litt schon als Kind unter der Rassentrennung, die bis in die Sechziger Jahre des 20. Jahrhunderts in den USA herrschte: Die besten Schulen, die besten Plätze im Bus, die besten Parkbänke und selbstverständlich die besten Arbeitsplätze waren allein für Weiße reserviert. Als Martin in die Schule kam, musste er sich deshalb von seinem engsten Freund trennen, einem weißen Jungen aus der Nachbarschaft, der selbstverständlich in eine „weiße“ Schule ging und von nun an auch nicht mehr mit ihm spielen durfte.

Martin wuchs in einer christlichen Familie auf und war fest überzeugt, dass Gott diese Ungerechtigkeit nicht will. Sein starker Glaube machte ihm Mut, für die Aufhebung der Rassentrennung zu kämpfen. Durch Predigten, Reden und öffentliche Aktionen – aber niemals durch Gewalt! – setzte er sich für Gerechtigkeit ein und steckte andere an, bis aus seinem Traum schließlich eine riesige Bewegung wurde. Die Amerikanische Bürgerrechtsbewegung erwirkte 1964 die gesetzliche Aufhebung der Rassentrennung und wurde zum Vorbild für viele andere Menschenrechtsbewegungen weltweit.

Martin Luther King selbst bezahlte die Verwirklichung seines Traumes mit dem Leben: Am 4. April 1968 wurde er von einem fanatischen weißen Rassisten erschossen.

BAUSTEINE FÜR EINE GRUPPENSTUNDE

CHAOSSPIEL „SENEGAL“

Du willst in der Gruppenstunde Action haben? Dich auf dem Zeltlager so richtig auspowern? Na, dann los! Beim Chaosspiel kommst du ordentlich ins Schwitzen und lernst ganz nebenbei noch den Senegal kennen.

Material: Spielplan, Spielfiguren, Würfel, 20 Karten mit den Zahlen 1-20, Fragebogen; zu den Aufgaben: Jugendaktionsheft, Wassereimer, Hirse oder Mais, Mörser.

So geht's: Ihr spielt in Teams von zwei bis vier gegeneinander. Ein Spielleiter versteckt vor Beginn die Nummernkarten auf dem Gelände und wartet anschließend mit dem Fragebogen am Spielplan. Jedes Team sucht sich eine Spielfigur und los geht's!

Nach jedem Wurf zieht ihr eure Spielfigur auf das entsprechende Feld auf dem Spielplan und macht euch auf die Suche nach der Nummernkarte. Gefunden? Sofort zurück zum Spielplan und die Aufgabe lösen, die euch der Spielleiter jetzt stellt. Und weiter geht's – bis ihr das Feld 20 erreicht. Für besonders gut gelöste Aufgaben gibt es eine Zeitgutschrift. Das Team, das Aufgabe 20 nach Abzug aller Zeitgutschriften zuerst gelöst hat, gewinnt!

Spielplan, Fragebogen und Lösungen

zum Download unter www.missio-jugendaktion.de

DISKUTIER-TURNIER

Senegalesen lieben es zu diskutieren. Manchmal hat man fast den Eindruck, die beiden Parteien streiten sich und werden gleich handgreiflich, aber dann brechen sie plötzlich ab, geben sich die Hand, lachen sich halb kaputt und gehen gemeinsam Tee trinken.

Diskutieren ist ein richtiger Sport. Es kommt nicht auf das Thema an, alles kann diskutiert werden (z.B. auch, ob ein Gegenstand rot ist oder grün!) dabei geht es nicht um die „Wahrheit“ sondern einfach nur um die Freude an der Diskussion, die Kreativität der besten Argumente und das verdutzte Ge-

sicht des Gegenübers. Oft schlüpft man auch in andere Rollen, tut so, als hätte man eine ganz andere Meinung – aus Spaß oder um den anderen herauszufordern. Hauptsache, es macht Spaß.

Veranstaltet doch ein richtiges Diskutier-Turnier: Ihr legt eine Streitfrage fest. Zwei Kontrahenten treten drei Minuten lang mit verschiedenen Standpunkten gegeneinander an – alle anderen schauen zu und feuern an. Am Ende vergibt eine Jury Punkte von eins bis zehn. Ihr könnt auch die Punktwertung nach Kategorien differenzieren, z.B. Kreativität der Argumente, Körpersprache ...

TISCHFUSSBALL AFRIKANISCH

Kickern ist im Senegal Volkssport. Du hast keinen Kicker? Dann bau dir ein afrikanisches Tischfußball-Spiel!

Material:

- Stabiler Karton (etwa 35 x 75 x 15 cm)
- sechs runde Stäbe (ca. 1,5 cm Ø, 80 cm)
- zehn Korken, zehn Nägel
- Handbohrer oder Bohrmaschine

Anleitung: In den Karton werden an den Schmalseiten die Tore hineingeschnitten. Je größer die Tore, umso mehr muss der Torhüter aufpassen! In die Seitenwände werden in 7 cm Höhe und im Abstand von 14 cm jeweils sechs Löcher für die Drehstäbe gebohrt. Die Stäbe musst du zur Probe durch den Karton stecken und die Stellen markieren, an denen „Spieler“ stehen sollen. An diesen Stellen der Stäbe bohrst du mit einer Bohrmaschine Löcher, durch die gerade die Nägel passen. Dann kannst du die Stäbe endgültig durch den Karton führen. Durch die vorgebohrten Löcher steckst du die Nägel, und auf diese spießt du die Korken auf. Wenn der Karton groß genug ist, kann man statt sechs auch acht Stäbe mit Spielern bestücken. Ein Tischtennisball wird eingeworfen, und schon kann's losgehen!

Tipp: Diese und viele andere Spielideen findest du in der Material- und Medienmappe „Brücke nach Afrika“ zur Bistumspartnerschaft Bamberg – Thiès/Senegal, bestellbar unter weltkirche@erzbistum-bamberg.de



Traum-Zukunftswerkstatt

TRAUM-ZUKUNFTSWERKSTATT

Die Methode Zukunftswerkstatt hilft, in der Gruppe oder Klasse gemeinsam Träume für eine bessere Zukunft zu entwickeln. **Gruppengröße:** 6 bis 30, **Zeit:** in der Regel drei Tage. Mini-Zukunftswerkstatt auch in drei bis acht Stunden möglich. Am besten geeignet für Aktionstage oder Ferienfreizeiten. Infos www.missio-jugendaktion.de

SENEGAL ZUM SCHMECKEN

BISSAP

Bissap ist ein Getränk aus roten Hibiskusblüten, das sich super als Durstlöcher eignet.

200 g rote Hibiskusblüten
(z. B. aus dem Reformhaus oder Asialaden)
1 l Wasser
100 g Zucker
evtl. andere Geschmackszutaten,
z. B. Vanille oder was du sonst gerne magst

Gib die Hibiskusblüten in einen Topf/eine Schüssel und gieße solange Wasser hinzu, bis die Blüten bedeckt sind. Nun erhitzt du alles leicht (nicht kochen!) oder lässt die Schüssel an einem warmen Ort stehen. Du wirst sehen, dass sich das Wasser mit der Zeit tiefrot einfärbt. Zwischendurch kannst du immer wieder probieren, ob es dir so schon schmeckt. Nach ca. 20 Minuten/einem halben Tag ist der Saft fertig. Achtung: Wenn du es zu lange ziehen lässt, wird das Getränk bitter.

Anschließend die Flüssigkeit durch einen Seier abseihen, um die Blüten aus dem Getränk zu entfernen. Wenn dich die ganz kleinen Rückstände stören, kannst du das Getränk nochmal durch einen Kaffeefilter/ein Küchentuch laufen lassen.

Nun das noch warme Getränk mit Zucker, Vanille bzw. was du sonst gerne magst verfeinern und nochmal kurz (eine gute halbe Stunde) ziehen lassen – fertig!

YASSA POULET

Ein Hühnchen-Reis-Gericht.

1 Hähnchen (am besten ein frisches)
2 Limetten, 3 Zwiebeln, 2 Karotten
5 kleine Kartoffeln (am besten Süßkartoffeln)
4-6 EL Erdnussöl, 4-6 EL Senf
Brühwürfel, Lorbeerblatt, Essig, Salz, Pfeffer,
evtl. 1 frische Chili oder Chilipulver
500 g Reis
Für die Füllung: 3 Knoblauchzehen, Pfeffer
Chilis, Petersilie

Das Hähnchen in etwa gleich große Stücke teilen. Die Stücke in eine Schüssel legen und mit Salz und Essig abreiben. Anschließend mit Leitungswasser abwaschen.

Nun die Füllung vorbereiten: Knoblauch pressen, Chili, Petersilie und Pfeffer dazugeben und alles gut vermengen. Die Fleischstücke an mehreren Stellen einschneiden, die Füllung in die Löcher drücken.

Limetten pressen und den Saft mit etwas Erdnussöl, Senf, Salz, Pfeffer, Chili und Brühwürfel vermischen. Alles über die Fleischstücke geben, diese gut mit dem Saft einreiben und mind. 2 Stunden ziehen lassen.

Anschließend in einem Backofen mit Grillfunktion grillen oder in einer Pfanne von allen Seiten anbraten. In der Zwischenzeit Zwiebeln in Würfel schneiden und mit dem Rest Erdnussöl anbraten. Kartoffeln und Karotten schälen, waschen, halbieren und in den Topf mit den angebratenen Zwiebeln geben. Die Fleischmarinade, das Lorbeerblatt und etwas Wasser dazugeben und eine gute halbe Stunde köcheln lassen.

In der Zwischenzeit den Reis in einem Extratopf garen. Zuletzt werden die Fleischstücke in die Sauce gelegt. Nochmal alles eine Viertelstunde köcheln lassen. Auf einem Reisbett servieren – fertig. Guten Appetit!

THIEBOUDIENNE

Das Nationalgericht des Senegal. Nirgendwo sonst schmeckt es so köstlich. Da es in Deutschland nicht alle Zutaten gibt, hier ein etwas abgewandeltes Rezept:

500 g Reis
800 g Fischfilet
200 g Tomatenmark
2 gr. Kartoffeln oder Süßkartoffeln
1 Aubergine
3 Karotten
3 Zwiebeln
3 Knoblauchzehen
2 Chilis (oder Chilipulver)
frische Petersilie

Zwiebeln, Knoblauch, Chili und Petersilie klein hacken. Das Fischfilet an einigen Stellen einschneiden und mit der Zwiebel-Kräuter-Mischung füllen (Nicht die ganze Mischung aufbrauchen, da sie später noch gebraucht wird). Jetzt das Fischfilet in heißem Öl gut anbraten, anschließend herausnehmen und abtropfen lassen. In der Zwischenzeit die Kartoffeln und die Karotten schälen, die Aubergine waschen und alles in grobe Stücke schneiden. Die übrige Zwiebel-Kräuter-Mischung mit dem Tomatenmark im gleichen Öl anbraten. Nun das Gemüse hinzugeben und mit 200 ml Wasser, Salz, Pfeffer und Chili eine gute Stunde köcheln lassen.

In der Zwischenzeit den Reis in einem Extratopf garen.

Nun das Fischfilet zu der Gemüsesauce in den Topf geben und alles nochmal eine gute Viertelstunde ziehen lassen (nicht mehr kochen, sonst zerfällt der Fisch!). Nun den Reis in eine Schüssel geben und die Fisch-Gemüse-Sauce darübergeben (Achtung: Der Reis darf nicht in Sauce schwimmen)! Fertig. Guten Appetit!

Film

SOLD OUT

Von der Straße ins Stadion

Kurzfilm (ab 10 J.)

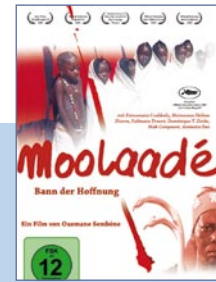
John Buche, Österreich/Senegal, Nigeria, Ghana, 2002, 27 Min., Kurzfassung, Dokumentarfilm, Bemerkung: auf der DVD „Die Welt ist rund: Fußballträume – Fußballrealitäten“



FAAT KINÉ

(ab 12 J.)

Ousmane Sembène, Senegal 2001, 118 Min., Spielfilm, OmU



MOOLAADÉ

Bann der Hoffnung (ab 12 J.)

Ousmane Sembène, Senegal/Frankreich/Burkina Faso/Marokko/Kamerun/Tunesien 2004; 117 Min., Spielfilm, OmU

Viele jugendliche Fußballtalente in Ghana, Nigeria, Senegal und weiteren afrikanischen Ländern hegen einen großen Traum: Sie wollen Profi-Fußballspieler in Europa werden. Viele Familien in afrikanischen Ländern wollen, dass ihre Söhne Fußball spielen. Die ganze Familie strengt sich an. Obwohl sie kaum Geld haben, versuchen sie, ihren Kindern Fußballschuhe zu kaufen. Sie hoffen, dass sie einmal Karriere machen – eine der wenigen Chancen, zu Geld zu kommen und ein besseres Leben zu führen. Das können auch Radiosendungen nicht verhindern, die regelmäßig die Fragwürdigkeit des Handels mit jungen Talenten anprangern und darauf hinweisen, dass nur die wenigsten Karriere machen werden. Der Film erzählt anhand von vier Fußballspielern vom Erwartungsdruck, dem sie ausgesetzt sind, von ihren Hoffnungen und den Schwierigkeiten, auf die zwei von ihnen in Europa gestoßen sind.

Die Fußballverantwortlichen in Europa haben das Problem zwar erkannt, wie Aussagen der Fußballlegende Franz Beckenbauer oder von FIFA-Präsident Sepp Blatter bezeugen. Doch die vorgeschlagenen Maßnahmen für einen besseren Schutz der jungen Nachwuchstalente greifen kaum, zuviel steht für die europäischen Klubs auf dem Spiel.

Der Schauplatz ist Dakar, Senegal. Die Protagonistin des Films ist die etwa 40-jährige Faat Kiné, Pächterin einer Tankstelle, unverheiratete Mutter zweier Kinder, einer Tochter, Aby, und eines Sohnes, Djip, die innerhalb der Filmhandlung ihr Abitur bestehen. Gezeigt wird Faat Kiné an ihrem Arbeitsplatz und in ihrem schönen Zuhause, ihre selbstverständliche, selbstbewusste Behauptung in unterschiedlichen Situationen, ihre Zurückweisung aller Versuche, sie wirtschaftlich oder persönlich auszubeuten. In ihrer Familie treten uns drei Frauentypen entgegen, drei Generationen: die Mutter Faat Kinés, Maamy, die traditionellen, islamisch-patriarchalischen Gesellschaftsvorstellungen verhaftet ist, Faat Kiné selbst, die ein modernes Afrika verkörpert, und die Tochter Aby, die für ein zukünftiges Afrika steht. Die Männer, der Vater Faat Kinés, die Väter von Aby und Djip, die Liebhaber ..., werden allesamt als lächerliche Figuren, die auf ihrem Recht als Männer bestehen, gezeichnet, außer Djip, der Sohn, der ein neues Afrika repräsentiert, und Jean, der als selbstständiger Bauunternehmer und Witwer, der seine Kinder auch selbst aufgezogen hat, der neue Partner Faat Kinés wird.

In einem afrikanischen Dorf in der Savanne geht es um den Widerstreit zwischen zwei lebendigen Traditionen: der der moolaadé, einer Art Asylrecht, das die Unverletzlichkeit eines Zufluchtsortes garantiert, und der der salindé, der Beschneidung, der traditionellen Genitalverstümmelung. Während die Männer des Dorfes die Beschneidung der Mädchen aufrechterhalten wollen, eingeklagt allerdings von den salindé-anas, den Beschneiderinnen, sind am Ende des Films alle Frauen des Dorfes vereint gegen die Beschneidung. Die Frauen gehen aus der Auseinandersetzung siegreich hervor, wenn auch die abschließenden Filmbilder suggerieren, dass die Konfrontation fortbestehen wird. Getragen wird der Kampf zunächst von einer mutigen Frau, Collé Ardo, die selbst die Beschneidung erlitten hat. Sie gewährt vier kleinen Mädchen, die bei ihr Zuflucht wegen der bevorstehenden Beschneidung suchen, moolaadé. Die anderen Frauen des Dorfes solidarisieren sich nach und nach. Collé beeindruckt durch ihren Mut und ihre Hartnäckigkeit im Kampf gegen die salindé.

Mein Traum von mir

Wie stellen sich deutsche Jugendliche ihre Zukunft vor? Das ZDF hat fünf Jugendliche vor dem Schulabschluss begleitet – von Hauptschule bis Gymnasium, von Süd bis Nord. Ganz unterschiedliche Typen, aber doch ähnliche Fragen. www.meintraum.zdf.de

Mosaik Europa

Ein fetzig-musikalisches Filmprojekt über den „Traum von Europa“ im Senegal – mit seinen Licht- und Schattenseiten. <http://www.mosaik-europa.com>

Web

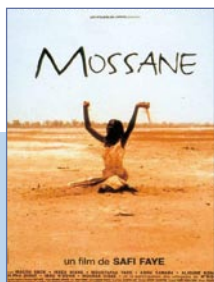
Impressum
Herausgeber:

missio
glauben.leben.geben.

missio

Internationales Katholisches Missionswerk e. V.
Goethestraße 43, 52064 Aachen
Tel.: 0241/75 07-00, post@missio.de

Spendenkonto 122 122,
Pax-Bank eG, BLZ 370 601 93



MOSSANE

(ab 12 J.)

Safi Faye, Senegal/Frankreich/Deutschland
1996, Spielfilm, 105 Min., OmU

An einem Meeresarm in der Nähe der senegalesischen Atlantikküste lebt Mossane in dem kleinen Dorf Mbissel. Ihr Name bedeutet in der Sprache der Serer 'Schönheit'. Weil sie von vielen Männern im Dorf begehrt wird, und weil selbst ihr Bruder Ngor mehr als nur brüderliche Zuneigung zu ihr empfindet, wird der Heiler und Hellseher Baak um Rat gefragt. Baak, Mossanes Onkel, rät den Eltern, die Tochter schleunigst zu verheiraten.

Bei der Suche nach einem Ehemann stehen Tradition und wirtschaftliche Überlegungen im Vordergrund. Und so fällt die Wahl auf Diogoye, einen in Frankreich lebenden wohlhabenden Emigranten, von dem Mossane nur eine Fotografie kennt. Doch Mossane liebt den mittellosen Studenten Fara und ist keinesfalls bereit, sich dem Beschluss der Eltern einfach zu unterwerfen. Die Hochzeitsvorbereitungen nehmen ihren Lauf und für kurze Zeit scheint es, als unterwerfe sich Mossane dem Willen der Eltern. Umso schockierter zeigen sich die Gäste, als sie bei der Hochzeit offen rebelliert. Dabei kann sie auf keinerlei Verständnis hoffen: „Ehre kommt vor Gefühlen!“ hält man ihr entgegen. Mossane erscheint die Flucht als einziger Ausweg. In der Hochzeitsnacht versucht sie, mit einem Boot den Meeresarm zu überqueren. Doch dies wird ihr nicht gelingen. Aus einem die Handlung einrahmenden Lied, ist von einer Legende zu hören, derzufolge alle zweihundert Jahre ein Mädchen geboren werde, das wegen seiner Schönheit sterben müsse. Doch dieser Mythos wird nur scheinbar als unabänderliches Schicksal beschworen. Vielmehr appelliert Safi Faye an den Widerstandsgeist der Jugend, der sich gegen die Scheinheiligkeit und den Opportunismus wendet, die als Tradition kaschiert werden.



Wolfgang Blau, Alysa Selene

GERMAN DREAM

Träumen für Deutschland

320 S., München 2007

Welche optimistischen, bejahenden Träume könnten wir für Deutschland hegen? 30 herausragende Persönlichkeiten aus Nord- und Südamerika, Afrika, Asien und Europa erzählen von ihren Träumen für Deutschland. Sie setzen große Hoffnungen auf unser Land. Sie trauen Deutschland zu, ein mutiges und innovatives Land zu sein, das mit seinen Ideen und Taten sich und die Welt voranbringt.

Ein Buch, das uns Deutsche zum Mitträumen anregt und einlädt ...

www.germandreamproject.de (mit Leseprobe)

Ken Bugul

DIE NACHT DES BAOBAB

Eine Afrikanerin in Europa

191 S., Zürich 1991

Aus einem senegalesischen Dorf kommt Ken Bugul nach Europa. Sie beginnt an der Universität und endet in den Bars. Sensibel und schonungslos schildert sie, was es bedeutet, unter Weißen schwarz und schön zu sein.

Auf der Suche nach einer Zukunft, nach Wissen und Bildung zieht Ken in die Stadt und erhält ein Stipendium für ein Studium in Europa. Dort ist sie den Blicken auf der Straße, dem ständigen Wechselbad von Ablehnung und Anmache ausgesetzt. Bald wird sie zum Maskottchen einer Künstlerschickeria. Mehr und mehr wird ihr klar: Die Frau wird zum Konsumgut. Verzweifelt und verloren sucht sie die Anerkennung, wo sie am leichtesten zu finden ist: in den Nachtclubs und Bars. Gerade hier aber wird sie zur Philosophin schwarzer und weiblicher Kultur. Sie rechnet mit sich und der Verlogenheit ihrer Umgebung ab ...



Fatou Diome

DER BAUCH DES OZEANS

274 S., Zürich 2004

Europa ist kein Paradies, auch nicht für Einwanderer aus dem Senegal. Trotzdem will Salies kleiner Bruder Madické nach Frankreich, um als Fußballer reich und berühmt zu werden. Doch die Träume, die auf der kleinen Insel inmitten des Ozeans ersonnen werden, stoßen auf ein Hindernis: die Wirklichkeit.

Salie, eine junge Frau aus dem Senegal, wohnt in Frankreich, und ihr kleiner Bruder Madické will unbedingt hinterher. Doch leben wie Gott in Frankreich? Salie versucht ihrem Bruder klarzumachen, was ihn als Fremden erwartet, und dass die Welt dort nicht jenes Fußballerparadies ist, das er von daheim aus der alten Flimmerkiste kennt. Auf einer kleinen Insel inmitten des Ozeans fiebern die Jungs vor dem einzigen Fernseher des Dorfes danach, in Europa als Fußballer reich und berühmt zu werden ... In starken Bildern schildert Fatou Diome Lebensträume – und die Wirklichkeit. Sie lässt vor dem inneren Auge des Lesers ein buntes Kaleidoskop an Figuren entstehen. Da ist der Dorflehrer, der von jenen Alteingesessenen, die den »IQ eines Schalentiers« haben, zur Schnecke gemacht wird. Da ist der Heimkehrer aus Paris, der sich mehrere Frauen zulegt, denn wer aus Frankreich kommt, kriegt jede. Da ist aber auch Moussa, der sich im Ozean ertränkt, als sich seine Träume nicht erfüllen. Und nicht zuletzt die schöne Sankèle: »Ihr fehlte die traditionelle Erziehung, die Frauen geschmeidig wie Karitébutter macht. Was brachte es ihr, auf einen Mann zu warten, bis er vom anderen Ende der Welt zurückkam? Einsame Nächte und ein Dutzend neuer Falten im Gesicht.« Unverblümt schildert Fatou Diome die Welt und erobert damit die Herzen, nicht nur in Frankreich.

Weitere Bücher aus dem Senegal:

<http://www.senegal-info.de/literatur.htm>

missio

Internationales Katholisches Missionswerk
Ludwig Missionsverein KdöR
Pettenkoferstraße 26-28, 80336 München
Tel.: 089/51 62-0, info@missio.de

Spendenkonto 80 004, Stichwort Jugendaktion,
LIGA Bank, BLZ 750 903 00

Redaktion: Barbara Göb (missio),
Antje Kathrin Schroeder (DPSG), Annette Funke
(MaZ), Maxi Kattner (DPSG), Agnes Barth (MaZ),
Johannes Ernst (MaZ)

Mitarbeit: Monika Aigner (KLJB), Christina
Wittmann (BDKJ), Kristina Balbach (missio)

Fotos: World Telegram & Sun photo by
O. Fernandez (S. 15), Henryk Kotowski (S. 11),
istockphoto (S.3+8) Friedrich Stark und Redaktionsteam

Layout: WWS Werbeagentur, Aachen

© missio 2011